

Wilsdruffer Tageblatt

Früher: Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Fernruf Wilsdruff 6 / Postcheck Dresden 2640



Preisliste: Auf weitere nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen (die Woche n. 25. 10. — 3. 11. 5 Milliarden, durch unsere Austräger eingetragen in der Stadt 5 Milliarden, auf dem Lande 5 Milliarden, durch die Post monatlich anfordern. Alle Postkonten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.

Anzeigenpreis für die 6 gefaltene Raumseite 100 Mk. mal Wochen-Schließjahr (Woche n. 25. 10. — 3. 11. 12000000) Jahrespreis 250 Mk. mal Wochen-Schließjahr, amliche Anzeigen, die halbjährige Korrespondenz 200 Mk. mal Wochen-Schließjahr. Nachweisungs-Gebühr 100 Mk. mal Wochen-Schließjahr. Anzeigenannahme bis vormittag 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Aufträgen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Haftung gerät.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen,

des Amtsgerichts u. Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

Nr. 126 — 1923 — 82. Jahrgang.

Sonnabend / Sonntag 27. / 28. Oktober

Wochenrückblicke.

Das Land der Milliarden — Altpapier-Zentrale G. m. b. H. — Hypothekäre en gros — Bedrohte Reichseinheit? — Stumpfte Passivität — Gegen die Waffenehre — Berliner Margismus — Deutsche Fausthiebe — „Wo ein Has ist...“ — Fanggriffe und Schnabelhiebe.

Unter mehr als einem trüben Zeichen stand die ablaufende Woche innerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle. Die in der Vorwoche schon weit unter den Sowjetrubel gefallene deutsche Papiermark kürzte wie niemals eine Währung Stürze erlebte. Dem Stürzen kann wohl nur noch eines Einhalt gebieten: der Marktpreis für Altpapier! An ihm müssen alle Bestrebungen liegen in die Unendlichkeit weiter sinken zu lassen, scheitern. Findige Spekulanten sollen daraufhin schon stattliche Mengen ansammeln. . . Ob diesen die in Aussicht gestellten Währungsreformen das Handwerk legen werden, ob das deutsche Reich selbst sich dann als „Zentral-Altpapier-Sammelstelle“ etablieren oder eine auch dieses Geschäft ihr wegknappende Großhandels-Gesellschaft m. b. H. privilegieren wird? — quivivra, verria!

Die „Goldmark“ als Stabilist der deutschen Währung dürften die gegenwärtigen Führer und Befähigten in Deutschland kaum mehr mit eigenen Augen schauen. Die „Bodenmark“ schien ein wohl zu irrelevanten Begriff. Die „Rentenmark“ der neugegründeten Rentenbank solls machen! Wird sie ihre Aufgabe lösen? Den nötigen Deckungshinterhalt verleiht ihr ja der Grundbesitz ohne Zweifel. Weil jeder Deutsche bis zur Dienstmagd herab die Wonne durchkostet, sich „Millionär“ erst, dann „Milliardär“ und nun fast „Bilionär“ zu fühlen, so wird jeder dann, wenn er ein Rentenmark Scheinchen sein eigen nennt, seine Besuchskarte mit der Bezeichnung „Hypothekäre en gros“ schmücken dürfen. — Nun, zu wünschen ist dem Deutschen Reich nach dem nun schon Jahr um Jahr andauernden Abwärtsgleiten eine neue, eine stabile Währung. Sie allein nur kann die Bürgschaft für den Wiedereintritt von Zuständen tragen, die eine Gesundung erhoffen lassen. Sie allein bietet die Grundlage, gegen das Schieber- und das Bucherwesen innerhalb der eigenen Bevölkerung energisch vorzugehen. Sie allein vermag es, andere Länder und Völker und deren Lenker mit dem Serum „Vertrauen“ zu impfen, ohne das ein Anknüpfen bzw. eine Wiederaufnahme von politischen und handelswirtschaftlichen Beziehungen nun einmal nicht denkbar ist. Mögen Nörgler und Neider, Spötter und Narren immerhin die Maßnahmen der deutschen Reichsfinanzwirtschaft bekriecheln und begeifern, mag die gewaltsame Rückendeckung für die Rentenmark immerhin einem Eulen- spiegelstreiche verliert ähnlich sehen, mögen die getrocknet recht behalten, die in der Belassenheit, mit der die Reichsleitung dem Sturz der Papiermark zusieht, den Beweis des Schlepperdienstes eben für jene Altpapier-Zentral-Sammelstelle sehen — gelingt das Ganze, dann waren die getroffenen Maßnahmen die richtigen! —

Das zweite trübe Zeichen? — Die bedrohte Reichseinheit ist's, die der bayrischen Regierung zum Vorwurf gemacht wird! Wird sie von Bayern wirklich bedroht? Wenn die Reichsleitung, die darin als erste immer und in allen ihren Gliedern vorangehen sollte, es in der Betonung nationaler Empfindungen, in der Hervorkehrung ihres Charakters als deutsche Regierung erlangen läßt, hat sie dann das Recht, ein Volk und dessen Führer, die ihr, der Reichsregierung, darin so erheblich „über“ sind, deshalb der Bedrohung der Reichseinheit zu bezichtigen? Bayern ist nun einmal das Land, dessen Bewohnerschaft, gewijigt durch das Fegfeuer „Räteregierung“, am besten weiß, daß nur eine von nationalem Geiste getragene, feste zentrale politische Leitung das Reich aus dem Sumpfe herauszuführen vermag, in welchen es eine fünfjährige Periode stumpfer Passivität hineingetrieben. Die Männer dieser Erkenntnis, im übrigen Deutschland verhältnismäßig spärlich erst heranwachsend, überschatten in Bayern alles andere, keiner anderen Regierung Lust und Raum gewährend. Sie bilden den gewaltigen Räsonnaizboden, dem Herr von Raht als Generalstaatskommissar nur seinen Mund als Sprachrohr leiht. „Man kann — so rauschte es dieser Tage durch den bayrischen Blätterwald — es der Reichswehr nicht zumuten, gegen Nationalgefehrte für eine Republik zu kämpfen, die durch Waffenwegwerfen erzwungen worden ist, das Gebt gegen die Waffenehre!“ Und an anderer Stelle: „Der Berliner Margismus hat 1918 das Reich zertrissen, wird er es 1923 zerhören?“ Worte sind es, die es zumindest verdienen, gehört und beachtet zu werden. —

Der seit Jahren drohende „Dortens-Busch am Rheine“ ist nun Wahrheit geworden. Dorten selbst hielt sich weislich zurück. Dafür schickte er seine Gesellen. Eine Reihe deutscher Städte hielten diese Ueber-Separatisten besetzt. Auf Stunden, auf einige Tage sogar. Bis sie wieder wohlversehen mit einer stattlichen Anzahl deutscher Fausthiebe, von dannen zogen. Hoffentlich ist ihnen das Wiederkommen für immer verleidet worden! — „Denn wo in Has ist, da sammeln sich die Adler“, so predigte es schon

der Evangelist Matthäus. Diesmal waren es Hasgier die dem ihrer Meinung nach dem Berenden nahen „Adler“ die letzten ihm noch verbliebenen Schwingen auszurupfen gedachten. Doch irrten sie! Seine Kränge — sie hatten das Zufassen nicht verlernt. Seine Schnabelhiebe saßen noch gar vortrefflich und aus seinen Blicken zuckten noch Blige, drohend den Getern Warnung und nahende Wiedervergeltung zuschleudernd. . . . Jupiter.

Strefemanns Rede in Hagen i. Westf.

Hagen i. W., 25. Oktober.

Im Kreisbau zu Hagen fand heute eine Besprechung über die Lage im besetzten Gebiet statt, an der der Reichsminister, die Reichsminister für die besetzten Gebiete und des Innern, der preussische Ministerpräsident und Vertreter der politischen Parteien und Gewerkschaftsvertreter aus den verschiedenen Teilen des besetzten Gebietes teilnahmen.

Nach Ansprachen des Reichsinnenministers Collmann und des Ministers für die besetzten Gebiete, Fuchs, betrat Reichsminister Dr. Strefemann das Rednerpult.

Er führte aus, der Kampf an Rhein und Ruhr habe wohl jetzt seinen Höhepunkt erreicht, ein Kampf, der mit ungleichen Waffen geführt werde, wo unter dem Schutze französischer Bajonette Separatisten den Versuch machten, ihre Herrschaft auszuweiten, um das Rheinland und andere deutsche Gebiete unter ihre Gewalt zu bringen. Wenn die Franzosen und Belgier nicht dahinter ständen, so würde die Bevölkerung, und zwar die ganze Bevölkerung des Rheinlandes, diesem Kornevalsag in 24 Stunden ein schnelles Ende bereiten. Und wenn diese französischen und belgischen Bajonette dabei helfen, so sei das

ein Wortbruch schimmiger Art

gegenüber den feierlichen Versprechungen, welche in den verschiedenen internationalen Verträgen festgelegt worden seien.

Der Reichsminister sprach dann allen, die den ungleichen Kampf führten, heißen Dank aus. Allen Tellen der Bevölkerung gebühre dieser Dank und nicht zuletzt der braven Schupo. Aber, was dort an Rhein und Ruhr geschehe, sei nur ein Auschnitt aus der großen deutschen Not. Leider sei dies nicht die einzige Not dieser Stunde. Uns drohe das Gespenst der immer größer werdenden Erwerbslosigkeit, der Preissteigerung und des Währungsverfalls. Die Schuld an diesem Unheil

fallt einzig und allein Frankreich zur Last.

und die Mittel, die Frankreich gegen Deutschland anwende, seien gegen Gesetz, Vertrag und Recht und gegen die geschriebenen Verträge und das ungeschriebene Menschenrecht der Völker. Was man auch über den passiven Widerstand sagen möge, eins habe er gezeigt, wie Millionen von Menschen ihrem Lande die Treue wahrten. Wenn der Widerstand habe aufgegeben werden müssen, so sei das wahrlich nicht geschehen, um die Gunst Poincarés zu gewinnen, sondern weil sich Deutschland an dem passiven Widerstand verblutet

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Deutschland richtete eine Note an die Reparationskommission mit dem Vorschlag zu persönlichen Verhandlungen.

* Die Vertreter der deutschen Länder sprachen sich bei der Besprechung über den bayerischen Konflikt rückhaltlos für die Reichseinheit aus und empfahlen Einigung über die Streitfragen.

* Der Zusammentritt des Reichstages ist auf nächste Woche verschoben worden.

* Vom 1. November ab führt die Post Millionenrechnung ein, d. h. kleinere Beträge werden nicht angenommen oder verordnet.

* Der englische Staatsmann Mac Kenna erklärte sich gegen die Rheinische Republik. Die Ruhrbesetzung sei ein katastrophaler Mißerfolg Frankreichs.

Deutschlands Zahlungsunfähigkeit.

Wir haben ja genug Ausländer in Deutschland, die sich ein Bild über unsere Lage machen können; überall laufen sie herum, nicht nur auf dem Kurfürstendam in Berlin. Wir haben genug ausländische, namentlich englische Wirtschaftler in Deutschland beherbergt, die in ihre Heimat Berichte sandten über die immer unerträglicher werdenden wirtschaftlichen und finanziellen Zustände bei uns. Sie wissen, daß die allergrößte Mehrzahl der Deutschen einen Bruchteil dessen verdient, was sie im Frieden einnahmen, daß aber die Preise in Deutschland den Friedensstand längst über sich geschritten haben. Sie sehen mit eigenen Augen die Scharen der Erwerbslosen in die Läden drängen, sehen die Scharen von Bettelnden, sehen das ganze furchtbare Elend sich auf offener Straße breit machen. Und das Ausland weiß es, daß Deutschland als Staat nicht mehr in der Lage ist, den eigenen hungernden Volksgenossen zu Hilfe zu kommen, sie sehen die stillgelegten Betriebe, sehen die Millionen, die arbeiten wollen, aber keine Gelegenheit mehr haben, sehen das ganze wirtschaftliche, finanzielle Chaos. Und haben anerkannt in zahlreichen Presseäußerungen, daß Deutschland zusammengebrochen ist.

hätte, und weil es notwendig gewesen sei, klare Verhältnisse in der internationalen Politik zu schaffen. Der französische Ministerpräsident habe wiederholt erklärt, daß es nur der passive Widerstand sei, der ihn daran hindere, mit Deutschland in Verhandlungen zu treten. Wenn der französische Ministerpräsident jetzt verlange, daß erst einmal der Zustand an Rhein und Ruhr wiederhergestellt werden müsse, wie er vor dem 11. Januar bestanden habe, dann müsse man doch fragen, wenn die französische Regierung auch diesen Zustand wiederherstellen wolle, ob es damals am 11. Januar eine französische Eisenbahngesellschaft oder eine deutsche oder eine französische Verwaltung an Rhein und Ruhr gegeben habe?

An die Darlegungen des Reichsministers schloß sich eine mehrstündige Aussprache. Vor allem wurde dabei von den Vertretern des besetzten Gebietes auf die mit der ungeheuren Erwerbslosigkeit und der Lebensmittellage für das besetzte Gebiet verbundenen Gefahren hingewiesen. Die

Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels

wurde für das besetzte Gebiet als besonders dringlich bezeichnet. Die Vertreter der Reichsregierung sagten ihre möglichste Hilfe zu.

Die völlige Stilllegung der Ruhrindustrie.

Köln, 25. Okt. Die „Köln. Ztg.“ aus dem Ruhrgebiet meldet, siehe es nunmehr fest, daß vom kommenden Montag an auch alle Zechen im besetzten Ruhrgebiet ihre Tore schließen werden. Lediglich für Notstandsarbeiten würden kleinere Teile der Belegschaften weiterbeschäftigt. Die übrigen gesamten Belegschaften seien bereits zur Erwerbslosenfürsorge angemeldet.

Streikverbot in Berlin.

Amlich wird mitgeteilt: Vom Befehlshaber im Wehrkreis III ist im Einverständnis mit dem Regierungskommissar seines Bereichs ein Verbot der Aufforderung zur Arbeitseinstellung in lebenswichtigen Betrieben ergangen. Zuwiderhandlungen sollen unter die in § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 angeordneten Gefängnis- und Geldstrafen. Als lebenswichtige Betriebe im Sinne dieser Verordnung sind auch sämtliche Rollen- druckereien anzusehen.

Daraus hat die Regierung die selbstverständlichen Forderungen nun auch der Reparationskommission gegenüber gezogen. Freilich hat ja Poincaré dem deutschen Geschäftsträger in Paris erklärt, er werde jede Beratung der Reparationskommission über eine derartige deutsche Mitteilung verhindern: Deutschland habe keine Erklärungen, keine Vorschläge in der Reparationsfrage an die Kommission zu machen, sondern nur die Verhältnisse vor dem 11. Januar d. J. herzustellen und die gesamte Kohlensteuer für das besetzte Gebiet nachzuzahlen. Trotzdem hat nun die deutsche Regierung an die Reparationskommission die Mitteilung gesendet, daß wir uns jetzt zwar grundsätzlich mit Reparationsleistungen an die beiden „Verjüngungs“mächte wieder einverstanden erklären, die ja seit dem 13. Januar nicht mehr geliefert wurden. Aber gleichzeitig erklärt die Regierung, daß „die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich seit Januar in Deutschland entwickelt haben, der deutschen Regierung tatsächlich die Möglichkeit genommen haben, jetzt die Geldmittel auszubringen, die zur Bezahlung der Leistungen aus dem Vertrage von Versailles erforderlich sind“. Das ist schon im November 1922, dann wieder am 11. August erklärt worden, seitdem haben sich die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse bei uns noch weiter, und zwar derart entwickelt, daß wir vollkommen zahlungsunfähig sind. Die Reparationskommission soll also gemäß Art. 234 des Versailler Vertrages in eine Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands und im Anschluß daran zu einer Reuefestsetzung der — grundsätzlich anerkannten — Zahlungsverpflichtungen und der Art ihrer Ableistung eintreten.

Zahlungs- also damit auch Lieferungsunfähig sind wir aber nicht nur gegenüber den beiden „Verjüngungs“mächten, sondern auch gegenüber den anderen Staaten, die auf Grund des Versailler „Friedens“ an uns Lieferungsansprüche zu stellen haben. Also auch beispielsweise gegenüber Italien und England, die Vertreter in der Reparationskommission zu sehen haben. Also auch diese beiden Länder — neben den kleineren, nicht in der Kommission vertretenen — werden durch diese Note der deutschen Regierung betroffen, und es kommt nun darauf an, ob diese Mächte sich den

Milchhöchstpreise.

Um den bei der Milchpreisbildung zutage tretenden Unzuträglichkeiten zu begegnen, gibt die Amtshauptmannschaft vorbehaltlich einer weiteren Regelung der Milchpreise folgendes bekannt: Vom 25. Oktober 1923 ab regelt sich die Milchpreisbildung wie folgt:

Erzeugerpreise an Wiederverkäufer:

für das Liter Vollmilch	270000000 M.
für das Liter Mager- oder Buttermilch	120000000 M.
Butter das Pfund	2700000000 M.
Speisequark das Pfund	400000000 M.

Kilometergelder für Lieferung zur Bahn usw. bis 5 km 200000000 Mark, über 5 km 300000000 Mark pro Liter.

Gewerblichen Landmolkereien ist für die Lieferung molkeremäßig behandelte, in einwandfreiem Zustande am Empfangsorte eintreffender Milch frei Bahnstation je Liter Vollmilch 540000000 Mark, je Liter Mager- oder Buttermilch 270000000 Mark Zuschlag zum Erzeugerhöchstpreise zu zahlen.

Erzeugerpreise bei Abgabe an die Verbraucher.

für das Liter Vollmilch	285000000 M.
für das Liter Mager- oder Buttermilch	125000000 M.

Gewerbliche Molkereien dürfen bei Abgabe an Wiederverkäufer für Butter 3000000000 Mark und für Quark 4800000000 Mark fordern.

Für den Kleinverkauf von Butter und Quark ab Gehalt oder Molkerei unmittelbar an die Verbraucher ist den Kuhhaltern zu obigen Preisen 5 Prozent, den gewerblichen Molkereien 10 Prozent Zuschlag zu zahlen.

Meißen, am 24. Oktober 1923. Z II 262.

Die Amtshauptmannschaft.

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß der Herr Reichskommissar für die Kohlenverteilung bis auf weiteres die bezugsfreie Abgabe von Steinkohle und Braunkohlenbreits im Landabsatz genehmigt hat.

Meißen, am 24. Oktober 1923. Z II 261

Die Bezirkskostenstelle der Amtshauptmannschaft.

Die Urliste zur Aufstellung von Schöffen- und Geschworenen liegt vom 28. Oktober bis 4. November im Einwohner-Meldeamt Zimmer 7a zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 26. Oktober 1923. 2224 Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die durch Bekanntmachung für Oktober 1923 eingeforderten und im voraus festgesetzten Stromgebühren sind durch den dauernden Marktlage und Ueberweisungsverzögerung so entwertet eingegangen, daß bisher erst 1/6 der Friedenssätze vereinnahmt wurde. Die Mitgliedsgemeinden haben daher spätestens bis 29. d. Mts. als 4. Monatszahlung die 50fachen Beträge der Oktoberrechnungen zu erheben.

Ab 1. November 1923 erfolgt die Festlegung der Stromgebühren für die Zahlungsabschnitte nachträglich entsprechend der Höhe eines Friedensstrompreises von 40 Pfg., einheitlich für Licht und Kraft. Zahltermine und Höhe der Stromgebühren werden ausschließlich im Ortsausgang bekanntgegeben. In denjenigen Gemeinden, welche Antrag auf Befreiung vom Einbezug gestellt haben, erfolgt die Einhebung baldmöglichst durch besondere Einheber. Dieselben erhalten sowohl einen Ausweis vom Elektrizitätsverband wie auch vom Gemeindevorstand. Im Zweifelsfalle sind auf Verlangen beide Ausweise vorzulegen.

Gröba, am 25. Oktober 1923.
Elektrizitätsverband Gröba (Gemeindevorstand).

Nachruf!

Innigen Dank unserer teuren lieben Entschlafenen
Frl. Ida Andrae.

Wir bedauern sehr, daß die nimmermüden Hände nun für immer ruhen. Darum tausend Dank und ein Ruhe sanft von Deinen Lieben

Frl. G. Schirmer, Familie R. Kenterich, Fam. R. Keip.
Grumbach, am 25. Oktober 1923.

An unserem Vermählungstage sind uns so zahlreiche Ehrungen zuteil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, allen nur hierdurch
recht herzlich zu danken.

Roitzsch, am 20. Oktober 1923.
Edwin Pazig und Frau Lina
geb. Köhlig.

Lindenschlösschen

Sonntag den 28. und Montag den 29. Oktober Großer Kirmesball.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 28. Okt. Grosses Ballfest.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 28. Oktober Kirmes-Ball. Tanz frei.

Landwirtschaftsbank Wilsdruff

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Fernsprecher Nr. 11 und 50. Kassenzeit von 8-12 Uhr vorm.

Im Interesse der gefährdeten Volksernährung fordern wir unsere Mitglieder dringend auf, uns Brotgetreide anzuliefern.

Wir sind dagegen in der Lage, ab Lager Futter- und Düngemittel abzugeben.

Wir kaufen auch Getreide in großen Posten gegen Goldanleihe.

Aus dem Kommissionslager der Maschinenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften u. S., Dresden können wir augenblicklich

Maschinen und Geräte

äußerst günstig

abgeben. Wir bitten Preise einzuholen und unser Lager zu besichtigen. Zur Begleichung von Rechnungen, in Getreide ausgestellt, bitten wir unsere Mitglieder, Getreide nicht in natura zu liefern, sondern sich unserer Roggenwertanweisungen zu bedienen. Ausgabe der Formulare ab morgen.

Wahlberechtigte Mitbürger!

Nehmt Einsicht in die Wählerlisten. Sie liegen im Meldeamt aus. Sonntags von 11-12 Uhr.

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 25. Oktober

Kirchweihfest.

Von nachmittags 4 Uhr an

Grosser Festball.

Montag den 26. Oktober

Grosses Extra-Konzert der Wilsdruffer Stadtkapelle.

Anfang 7 Uhr. Nachdem Ball.

Einen genussreichen Abend versprechend, bittet um gütige Unterstützung G. Kömlich P. Bohr.

Kurhaus Steinbach b. Mohorn.

Sonntag den 28. Oktober Feine Reunion.

Hierzu laden freundlichst ein Otto Lange u. Frau.

Guten Erfolg

bringt eine wirkungsvolle Anzeige

Meißner Tageblatt

(Anzeigblatt)

und seinen Neben-Ausgaben

Eschwiger Anzeiger und Anzeiger für Weisbühla

Umsatzverhältnisse. Kostenanschläge bereitwillig

Kraftfahrzeuge

aller Art
erklassige
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Wringmaschinen,
neu und gebraucht,
sowie sämtliche Ersatzteile
und Zubehör stets preiswert
am Lager bei
Arthur Schulze
Ankersdorf, Tel. 24.

Alle vorf. Reparaturen werden in eig. Werkstätten schnell u. sachgemäß ausgeführt.

Einen Wurf

D. Schäferhunde

verkauft
Stenzel, Niederwartha.

Persil bleibt Persil

Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude - so sprechen Millionen Hausfrauen!

Kleine Anzeigen haben große Wirkung.

Landw. Maschinen u. Gerätelehr. Licht- u. Kraftanlagen Gleich- und Drehstrommaschinen
Motorräder
D. R. W. Motor, f. w. Motor
Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Original D. R. W. Maschinen

liefert schnellstens
Maschinenfabrik
Arno Biehl
Wilsdruff, Fernruf 51

Leipziger Neueste Nachrichten

Anzeigblatt der Leipziger Börse sowie von Staats- und städtischen Behörden.

Große politische Tageszeitung mit umfangreichem Handelsteil. Das erfolgreichere Anzeigenblatt für

Handel
Industrie
Banken
Schiffahrt
Bergbau

Mittel- und
Großgrundbesitz

Die weitans größte deutsche Tageszeitung anferhalb Berlins.

Probenummern und Kostenanschläge liefert die Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 19, bereitwillig und ohne Verbindlichkeit.

Oeffentlicher Vortrag

Mittwoch, 31. Oktober, Reformationsfest, abends 7 im „Löwen“. Herr Oberpostkammer Rumar spricht

War Jesus Gott oder Mensch?

Zeichen der Gegenwart. Jedermann herzlich willkommen.

Jedermann herzlich willkommen.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag und Montag, den 28. und 29. Oktober

Grosser Kirmesball

Sonntag und Montag, den 28. und 29. Oktober

Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im Planenschen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Postschappel, Tharandter Str. 26

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

lauffauf, Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle

Beachten Sie die Anzeigen

Erste Freitaler Rossschlächterei und Wurstfabrik

Bruno Ehrlich

Freital-Deuben, Bezirk Dresden. Fernruf

Restaurant und Speisehaus, Pferdegeschäft

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen

Autotransportwagen - Moderne Maschinenfabrik

Bei Notfällen mit Transportgeschirre bei Tag und Nacht schnellstens zur Stelle

Sitzung des Bezirksausschusses
der Amtshauptmannschaft Meißen

Montag, den 22. Oktober.

Die Sitzung wurde geleitet vom neuen Amtshauptmann Schmidt, der zunächst als Einsetzung seiner Tätigkeit im Bezirksausschuss begrüßende Worte an die Ausschussmitglieder richtete und der Hoffnung auf eine gedeihliche Zusammenarbeit zum Wohle des Bezirkes Ausdruck gab.

1. Die Beiträge zum Verband der Bezirksverbände im Freital Sachfen sind hinfert wertbeständig nach 1/10 Goldmark monatlich für je 1000 Einwohner zu entrichten. Für 93 500 Einwohner des Bezirkes sind 18,8 Goldmark zu entrichten.

2. Die Verpflegung im Verpflegheim „Wetlinkt“ in Coswig müssen infolge der Gebotwertung und der dadurch entstandenen Wirtschaftsschwierigkeiten des Stifter wertbeständig gehalten werden. Vorge schlagen wird 1/2 der Friedenssätze mal Reichsrichtzahl. Der Bezirk hat, um die Wirtschaftsschwierigkeiten zu beheben, schon erhebliche Zuschüsse geleistet. Die Gemeinden sollen angehalten werden, ebenfalls wertbeständige Zuschüsse zu leisten.

3. Ueber die weitere Ausgabe von Gutscheinen des Bezirksverbandes berichtete Reg.-Rat Dr. Fald. Die Verhältnisse hatten sich in letzter Zeit so zugespitzt, daß die Amtshauptmannschaft zur Herausgabe von Notgeld zwangsweise verpflichtet war, nachdem sie alles unrichtmögliche Notgeld aus dem Verkehr gebracht hatte. Der Bezirk hat beim Reichsfinanzministerium die Herausgabe von weiteren 50 Billionen in Gutscheinen nachgesucht und Genehmigung dazu erhalten. Gegen die Ausgabe von Gutscheinen ist Herr Trepte, der anführt, daß die Gutscheine außerhalb des Bezirkes nicht in Zahlung genommen würden, man könne also Einkäufe damit nicht machen. Der Arbeiterschaft erwachsen daraus Schwereiten. Die Industriellen möchten sich rechtzeitig Reichsgeld bei den Banken bestellen. Daß an Zahlungen bei der Industrie kein Reichsgeld vorhanden sei, liege nur daran, daß die Industriellen die Forderungen für die Bezahlung nicht bezahlen wollten. Er sei dafür, Gutscheine für die Erwerbslosen und sonstige Unterstützungsgelder zu schaffen. Im übrigen solle die Industrie sich Reichsgeld beschaffen.

Amtshauptmann Schmidt macht den Vorträger aufmerksam, daß der Amtshauptmannschaft beim dem Bezirk aus der Ausgabe von Gutscheinen kein Nachteil, sondern im Gegenteil Vorteile erwachsen. Die Industrie habe bisher die ganz Serbteilung der Gutscheine beahlt. Auch sonst seien noch manche Vorteile zu nennen. Er halte es nicht für rätlich, daß man die Betriebe ohne Geld lasse. Selbstverständlich sei, daß man Geld nicht ohne Deckung herausgibt.

Reg.-Rat Dr. Fald betont, daß es den Industriellen trotz früher Bestellungen bei den Banken nicht immer möglich sei die geforderten Beträge in Reichsgeld zu erhalten. Die Forderungen der Industrie in und um Meißen seien zu groß. Der Ausgabe der Gutscheine wurde daraufhin zugestimmt.

4. Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24. Reg.-Rat Dr. Fald teilte zunächst mit, daß der hiesige Bezirk von der Reichsgetreidestelle nicht als Bedarfsbezirk anerkannt worden ist. Es bestehe jedoch die Möglichkeit, wenn Rat am Mann sei, Reichsgetreide zu kaufen. Soweit das Land in Frage komme, habe ich bis her ein allzu starker Mangel nicht herausgestellt. Ein gewisser Roggenmangel zu dieser Zeit sei alle Jahre zu beobachten. Man werde zu erwarten haben, daß der Bezirk nächstjährig als Zuzugsgebiet anerkannt werde. Die Stadt Meißen sei ebenfalls von jetzt ab aus dem Kommunalverband und damit aus dem Sorgenbereich des Bezirkes ausgeschieden.

Eine Anfrage über Vorverbilligung für Bedürftige wurde dahin beantwortet, daß Mittel für solche Zwecke noch nicht vorhanden seien, und daß eine endgültige Regelung dieser Angelegenheit erst noch erfolgen müsse. Einweilen sei beabsichtigt, die Unterstützungen der Bedürftigen so zu bemessen, daß diese auch zur Deckung der Nahrungsmitteln ausreichen.

Eine einheitliche Regelung des Brotpreises innerhalb des Bezirkes wurde vom Reg.-Rat Dr. Fald für unmöglich erachtet, da der zeitlich veränderliche liegende Mehlpreis der Bäcker wolge der Preisunterschiede immer Differenzierungen im Brotpreis zur Folge haben werde. Eine Einheitspreisliste solle durch die Preisprüfungsstelle aber vielleicht mit Bezug auf die Kalkulation schaffen durch Herausgabe von Richtlinien. Dadurch werde sich vielleicht ein einheitlicher Ausbau des Brotpreises ermöglichen lassen. Die Amtshauptmannschaft werde versuchen, mit den Innungen und vielleicht auch mit der Stadt in diesem Sinne zu handeln.

Flammen.

Roman von Hans Schulz.

Was wußte sie denn überhaupt von ihr, was konnte sie ihr sagen von jenem Leben, das sie über alle Höhen und Tiefen der Leidenschaft gefährt, bis sie endlich fast am Bege zusammengebrochen war und vor dem letzten Verfall die Maske der Schwelmertracht ausgenommen hatte, um in dem stillen Altmenschen der Rommenstraße noch einmal Einfluß zu finden.

Vom Hofe her kam Kinderlärm. Der tiefe Bass des Vortiers schallte polternd dazwischen. Neben an klickte die Küchenuhr mit einem einformigen, durchdringenden Geräusch, das ihr noch von der Jugend her im Ohr lag.

Mit einer hefen Bewegung von Hilflosigkeit und Trost hob sie die Arme.

Sie wollte noch nicht untergehen in dem träge stehenden Anfall eines kleinen Lebens, das aus all diesen Stimmen der Alltäglichkeit zu ihr sprach.

Niemand sollte ihr wehren, wenn sie noch ein letztes Mal die Hand nach dem Neß des Glückes ausstreckte, das ihr das Schicksal seit dem vergangenen Abend in so quälend-lockender Nähe zeigte.

Und wieder begann sie die Zukunft in immer neuen Phantasien zu umspinnen, bis sich die Klarheit ihres sonst so entschlossenen Geistes verwirrte und sie sich in jähem Erbauern tiefer in die Kissen schmiegte.

Es war ja doch alles vergebens. Die Grenzen ihres Wollens waren ihr ja schon abgeflacht. Wie sie auch sann und sich den schmerzenden Kopf zermartete, immer wieder tief sie auf dasselbe unflüchtige Rätsel, denselben Namen, der einem Felsblock gleich, jeden Ausweg sperrend, auf der Bahn ihres Denkens lag: Alceben!

Wie von einem Beißchenhiebe getroffen fuhr sie empor. Sie zitterte plötzlich wieder vor Frost und war doch gleichsam wie versteinert im Herzen und am ganzen Körper. Niemals, das empfand sie mit vernichtender Deutlichkeit, gab es für sie Ruhe und Frieden, ja überhaupt nur die Möglichkeit eines Meinens, befreienden Entschlusses, solange Alceben mit einem einzigen Wort das funtvolle Gewebe zer-

reißt konnte, mit dem sie das Geheimnis ihrer Persönlichkeit so sicher verhüllt geglaubt hatte.

Die furchtbare, herzählmende Angst an jenem Abend ihres ersten Zusammenstreffens in Pahlowitz, sie hatte sich also doch nicht getäuscht.

Der Vergangenhelt stand gegen sie auf. Der Mann, an dem sie einst am schwersten gescheit, er nahm an ihr jetzt seine Rache, indem er ihr durch seine Existenz allein zu dem ersehnten Mädchenlande eines neuen Glückes für alle Zeit den Zugang wehrte.

Zwölftes Kapitel. Die Uhr zeigte bereits auf die achte Abendstunde, als Hella aus der stillen Leibnizstraße auf den Kurfürstendam einbog.

Schlant und rant und elegant mit einem lässig-vornehmen, leise wiegenden Schritt kam sie daher, daß unwillkürlich alle Köpfe nach ihr herumflogen.

In der raschen Wandlungsfähigkeit ihrer elastischen Natur hatte sie alle Dampfhelt und Unentschlossenheit des Nachmittags schon lange wieder von sich abgeschüttelt.

Sie fühlte sich wieder ganz als das Kind der Stadt, deren gewaltige Melodie auch in ihrer Seele zitterte, deren stürmischer Rhythmus sie immer von neuem mit frisch quellender Lebensenergie erfüllte.

Kühl und gleichgültig glitt ihr Blick über das allvertraute Bild der hohen Prachstraße des Westens, auf der die Autos in endloser Kette zum Grunewald hinausfuhren.

Auf der Terrasse des Cumberland-Hotels eine dichtgedrängte Menge plaudernd und lachender Menschen. Ein Modewalzer lagte und juchzte durch das unablässige Dröhnen der elektrischen Bahnen.

Und über dem Ganzen die wunderbare Halbdämmerung des Scheidenden Tages, all die veränderten Giebel und Spitzen der himmelhohen Stadtpaläste zu zarten Duftgebilden verklärend.

Durch das Elefantentor des Zoologischen Gartens stütete es unablässig herauf und herein. Graf Cidstadt, der aus einer Bank am Eingange gewartet hatte, begrüßte Hella mit förmlicher Verbeugung.

Sie reichte ihm unbefangen die Hand und dankte für die kostbaren Blumen, die er ihr mitgebracht hatte.

Dann wandten sie sich in der Menschenwohle der großen Promenade tiefer in den Garten hinein.

Die Berliner Zwanzigmilliardenscheine. Mit Genehmigung der Reichs- und Staatsbehörden gibt die Stadt Berlin neue Zwanzigmilliardenscheine aus. Die Scheine tragen die Unterschrift des Oberbürgermeisters Böhm und des Stadtkammerers Dr. Karding. Die Rückseite ist unbedruckt. Die Note ist gesetzliches Zahlungsmittel, bei deren Ausgabe die Stadt Berlin Dedung bei der Reichskreditstelle zu hinterlegen hat.

Zu einem Rumpfs zwischen Kartoffeldieben und Schutzpolizei kam es auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Berlin. Als die vier Polizisten, die den weit über 1000 Kartoffeldieben entgegentraten, sich bedroht glaubten, gaben sie in der Notwehr mehrere Schüsse auf die Angreifer ab. Dadurch wurde ein 13jähriger Knabe getötet und ein 15jähriger Mädchen schwer verletzt.

Folgeschwerer Zusammenstoß. Auf der Rückfahrt aus dem Agäu nach München ist bei Landsberg am Lech ein mit drei Herren, darunter einem Herrn von Bohlen und Halbach, einem Reffen Krupp von Bohlen, besetztes Motorfahrzeug in ein ihm entgegenkommendes Militärfuhrwerk hineingelant. Von den herausgeschleuderten Motorradfahrern ist von Bohlen und Halbach am schwersten verletzt. Das Befinden der Schwerverletzten ist sehr bedenklich.

Tödlicher Jagdunfall. Kommerzienrat Julius Reemann in Pöbne, als Mitinhaber der Schokoladenfabrik Robert Berger in den Kreifen der thüringischen Industriellen weit bekannt, wurde im Stadtwald bei Pöbne mit einem Schuß im Kopfe tot aufgefunden. Er ist das Opfer eines Jagdunfalls geworden; sein Gewehr hatte sich, als er ein Buschwerk durchschritt, entladen.

Eine Familie vergiftet. In Hannover ist eine Familie, bestehend aus Großmutter, Mutter und Kind, durch entzündendes Gas vergiftet worden. Man fand alle drei Personen morgens tot in ihren Betten liegend vor. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß in der Küche der Hauptkahn zum Gasloch nicht ordnungsmäßig verschlossen war.

Wiener Spende für Deutschland. Die Vereinigung der Wiener Banken hat beschloffen, zwei Milliarden österreicherische Kronen zur Linderung der Lebensmittelnot in Deutschland zur Verfügung zu stellen.

Die Quäker wollen wieder helfen. In Newyork hat sich eine Vereinigung amerikanischer Männer und Frauen gebildet, die sich eine Förderung der Ernährung deutscher Kinder zum Ziel gesetzt hat. Die Amerikanische Gesellschaft der Freunde (Quäker) hat sich ihr zur Verhanna angeschlossen und ist bereit, ihre Tatkraft wieder aufzu-

nehmen und die Verteilung der Lebensmittelspenden zu übernehmen. An der Spitze des neuen Komitees steht Generalmajor Allen, der seinerzeit die amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein kommandierte.

Brasilianische Hilfe für Cosima Wagner. Die brasilianische Künstlerin Celma Rojo hat in Rio de Janeiro ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag als Stiftung für Cosima Wagner bestimmt war. Der Witwe Richard Wagners, die sich in Not befindet, sind sechs Contos de Reis, etwa 120 Pfund Sterling, überwiesen worden.

Vermischtes.

Die staatsgefährliche Gitarre. Die harmlose Gitarre hat es sich gewöhnt nicht träumen lassen, daß sie jemals als staatsgefährliches Instrument geachtet werden würde. Das ist heute in Russland geschehen, wo sie als gefährliches Werkzeug zaristischer Verschwörer und Gegenrevolutionäre angesehen wird. Wie ein Moskauer Blatt mitteilt, sind die Gitarren als Lieblinginstrumente der Bourgeoisie auf den Index der Bolschewisten gesetzt und werden im öffentlichen Verkehr nicht mehr geduldet. Erst kürzlich wurden einige Studenten der Universität Moskau, die sich in ihren Ruhestunden mit Gitarrenspielen vergnügt hatten, vor das Unversitätsgericht geladen. Hier wurde ihnen bedeutet, daß die Gitarre kein Proletarierinstrument sei, sondern ausschließlich von der bürgerlichen Mittelklasse bevorzugt werde. Auf Grund dieser Feststellungen wurden die Gitarren beschlagnahmt, während die Studenten selbst mit einem Verweis davonkamen. Solche Beschlagnahmen von Gitarren gehören heute in Russland zur Tagesordnung; die eingezogenen Instrumente werden der Musikabteilung des dem Kommissariat für öffentlichen Unterricht angegliederten Museums überwiesen, um dort als abschreckende Beispiele dem Publikum die „Verirrungen“ einer überwundenen Zeit zu veranschaulichen.

Die Besteigung des Everest als Sportvergnügen. Im nächsten Sommer wollen bekanntlich drei Mitglieder der letzten Everest-Expedition einen neuen Versuch machen, den höchsten Berg der Welt zu bezwingen. Die Führung wird wieder in den Händen des Brigadegenerals G. G. Bruce liegen. Die Teilnehmer, die außerdem für die Besteigung ausersuchen sind, werden jetzt in der Schweiz trainiert. Es werden unausgeseht neue Gesuche von Sportleuten ein, die die Expedition mitzumachen wünschen. Allein aus Deutschland liegen ungefähr 100 Anträge vor.

Auch die Haremswächter organisieren sich. Die politische und soziale Neuordnung in der Türkei hat auch die Haremswächter in die Konwendigkeit veretzt, sich umzustellen. Deshalb kann die Nachricht nicht weiter überlassen, daß sich die Eunuchen des Serrails zu einem Verband zusammengeschlossen haben, der den Zweck verfolgt, die „Standesinteressen“ zu schützen. Der neue Verband hat seine Statuten vorchristlichmäßig bei der Polizeidirektion eingereicht. Es wäre interessant, etwas über Zweck und Ziel der Organisation zu erfahren.

Das Gespensterschiff. Einige Fischer, die kürzlich nicht weit vom Hafen von Oran (Algier) fuhren, erlebten dort ein mysteriöses Schauspiel. Auf den Wellen erhob sich plötzlich der Kiel eines großen Schiffes und gleich darauf folgte sein Rumpf in majestätischer Erscheinung, um für einen Moment in normaler Stellung zu verharren. Bald darauf erfolgte eine heftige Explosion, die von hohen Rauchwolken begleitet war und Tausende von Trümmerstücken hoch in die Luft schleuderte. Dann versank das ganze Schiff von neuem ins Meer. Dieses Schiff, das zum Schrecken der Lebenden aus seinem Grabe stieg, war, wie sich herausstellte, das norwegische Schiff „Hivos“, das im Jahre 1916 in jener Gegend sank. Das Schiff, bei dessen Untergang mehrere Menschen ums Leben kamen, trug in seinen vier Kammern 2000 Tonnen Getreide. Das Schauspiel selbst wird damit erklärt, daß die starke Gärung des Getreides große Mengen von Gasen angeammelt hatte, deren ungeheurer Druck die ganze Masse aus sechzig Metern Tiefe, wo sie lag, an die Meeresoberfläche emportrieb. Bei der Berührung mit der Luft entzündeten sich die Gase und bewirkten die Explosion des Schiffes. Gleichzeitig füllte sich das Schiff von neuem mit Wasser und sank infolgedessen zurück in sein Grab.

Das Raubtierhaus lag in schweigender Finsternis. Hinter den goldiden Eisenstangen lagen ruhig die gewaltigen Raken, im Halbschlummer moßig zusammengeballt, gleich riesigen gelben Flecken aus dem Duster ihrer Gefängnisse leuchtend.

Zuweilen kam ein fauchendes Anrurren oder ein schwerer Körper warf sich wuchtig auf dem Bretterboden des Käfigs herum.

Und dann wenige Schritte hinter dem träumenden Wüstenidyll wie eine schmetternde Fanfare des Weltstadlebens das Flammenmeer des Hauptrestaurants mit seinem sinnverwirrenden Gewühl, seinem schimmernden Toilettenprunk, seiner rauschenden Militärkapelle im Jauber der tiefen, blauen Junimacht.

Graf Cidstadt hatte auf der Weinkerrasse in der vordersten Reihe einen Tisch gewählt und verhandelte mit einem der lautlos gleitenden Kellner.

Dann sahen sie eine Zeitlang schweigend und schauten auf das unablässige Auf und Nieder der Lasterallee. Das matte Licht der hohen bronzernen Stielampe, die Hella mit einer Orchideenranke geschmückt hatte, rann weich um die silbernen Schüsseln und die feinen Kelche mit dem blutroten Burgunder.

Darüber gleitete hoch oben in dem Laubdach der Baumtronen der blaue Nebelglanz des elektrischen Lichts, und aus den Rundbauten des Musikpavillons strömte ein funkelnder Farbenrausch und übergoß die schwarzen Wasser des stillen Sees mit einem stimmernden Strahlenkranz.

Hella nahm nur wenig von dem aufgetragenen Köstlichkeiten der Tafel und lehnte auch Champagner ab.

Mit heißem zähen Willen wollte sie einen klaren Kopf und sich selbst vollständig in der Hand behalten, wenn der heutige Abend vielleicht schon eine entscheidende Aussprache bringen sollte.

Und aus dieser Stimmung heraus schwang eine leise Befangenheit zwischen ihnen, daß das Gespräch immer wieder ins Stocken geriet, als ob sie es beide noch nicht an der Zeit glaubten, einander ihre geheimsten Gedanken preiszugeben.

Hella erzählte aus ihrer Jugend mit vorsichtiger Auswahl und leichtester dichterischer Verklärung von kompromittierenden Momenten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verkauf der Villa Malta. Der Verkauf der dem Fürsten Wilow, dem früheren deutschen Reichszustler, gehörenden Villa Malta in Rom ist nun doch zustande gekommen, nachdem er wiederholt angezündigt und ebenso oft abgelehnt worden war. Der Käufer ist ein Engländer. Fürst Wilow hat sich im Verträge ausbedungen, daß er die Villa, solange er lebe, bewohnen könne.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftszahlen vom 26. Oktober 1923.

1 Goldmark:	Verl. Briefkurs	15514 900 000	Papiermarkt
	Neu-Markkurs	27 857 000 000	Papiermarkt
Reichsbankdiskont	monatlich	7 1/2%	jährlich 9 1/2%
Reichsbanklombard	gegen Papiermarkt	108%	jährlich
Goldankaufspreis	840	Dollar p. Kilogr.	
Silberankaufspreis (1-Mark-Stück)		1 000 000 000	
Goldzollmark		98 699 999 900%	
1 Goldzollmark		986 000 000	
Reichsrichtzahl (Steigerung 850,0%)		3 045 000 000	
Sächsischer Gesamtzahl (mit Bekleidung)		2 542 000 000	
	(Steigerung 294,1%)		
Großhandelszahl		14 600 000 000	(Steigerung 1237%)
Arbeitslöhne für Waren u. Gefäße		156 000 000	
für Arbeitsvergütung		8 000 000 000	
Hotelschlüssel		16 000 000 000	
Buchhandelschlüssel		15 000 000 000	
Eisenbahn-Personenverkehr		3 000 000 000	
Eisenbahn-Güterverkehr		14 000 000 000	
bei Auslandspostsendungen usw.		5 000 000 000	
Fernsprechkennzeichen		8 000 000 000	
Baugrunderlöse		8 000 000 000	

Goldmarknoten der Reichsbank.

Die Einrichtung der Rentenbank macht eine Änderung des Bankgesetzes erforderlich, die bereits beschlossen ist. Unter anderem wird die Reichsbank ermächtigt, Goldmarknoten herauszugeben, die zu einem Drittel durch effektives Geld und Dividenden gedeckt sind. Ferner wird die Reichsbank ermächtigt, unverzinsliche Schuldverschreibungen abzugeben bis zu einer Gesamthöhe des dreifachen Betrages des freien Goldschatzes.

Was kosten fremde Werte? In tausend Mark

Warenplätze	25. 10.		24. 10.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Frankfurt 1 Guld.	24 538 500	24 561 500	24 538 500	24 561 500
Bamberg 1 R.	10 972 500	11 027 500	10 872 750	10 927 250
Schweden 1 R.	16 558 500	16 641 500	16 558 500	16 641 500
Dortmunder 1 R.	9 675 750	9 724 250	9 675 750	9 724 250
Amsterd. 1 Doll.	64 837 500	65 162 500	62 842 500	63 157 500
London 1 Pf.	28 428 750	28 571 250	28 428 750	28 571 250
Schweiz 1 Fr.	11 271 750	11 328 250	11 271 750	11 328 250
Frankreich 1 Fr.	3 670 800	3 689 200	3 650 850	3 669 150
Belgien 1 Fr.	3 132 150	3 147 850	3 112 200	3 127 600
Italien 1 Lira	2 793 000	2 807 000	2 793 000	2 807 000
Österreich 1 Kr.	1 875 300	1 884 700	1 875 300	1 884 700
Holl. 1000 Kr.	887 775	892 225	887 775	892 225
Ungarn 1000 Kr.	3 491 250	3 508 750	3 491 250	3 508 750

Eine Goldmark = 15 475 190 746 Papiermark, demnach 1 Milliarde Papiermark etwa 6 1/2 Goldmarken.

Produktionsmarkt. Berlin, 25. Oktober. Amtlich festgesetzte Preise an der Produzentenbörse pro 50 Kilogramm ab Station. (Preise in Millionen Mark): Weizen märkischer 18 000—120 000, Roggen märkischer 100 000—109 000, Hafer märkischer 83 000—84 500, Weizenmehl 325 000—375 000, Roggenmehl 329 000—375 000, Weizenkleie 39 000—40 000.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungs-Kommission für Raufutter. Großhandelspreis pro 50 Kilogramm ab nächster Station: Weizenroggen, Roggen- und Weizenstroh 5—9, Haferstroh 6—8, desgl. Gerstenstroh 5—7, Roggenlangstroh 5—6, bindelndes Roggen- und Weizenstroh 4,5—5,5, pfer Arumstroh 3—4, Hasel 14—16, handelsüb. Heu 4—7, Stroh 7—9 Millionen.

Bayerisches wertbeständiges Notgeld. In den nächsten Tagen ist in Bayern die Ausgabe eines wertbeständigen Geldes zu erwarten.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Der Vater rühte in ihrer Phantasie zur Stellung eines höheren Verwaltungsbeamten auf; die Verwandtschaft der Mutter erweiterte sich um zwei aktive Offiziere und einen abfälligen Großonkel, ihr eigenes Künstlertum wurde bescheiden unterstrichen und die Möglichkeit einer künftigen Bühnenlaufbahn flüchtig erwähnt.

Graf Eidschütz kaufte ihr wie in einem wachen Traum, er sah nur ihr feines Gesicht in der ganzen leuchtenden Gloriosa ihrer verblühten Mädchenschönheit, die von allen Nachbarstücken ein Kreuzfeuer neidvoller Blicke entfesselte. Seine Augen hing an ihren Lippen, an den Linien ihrer Stirn, ihres Halses, er atmete ihre Nähe wie einen sinnverwirrenden Duft und dachte immer wieder nur das eine, wie feilsch und lieblich sie war, wie wunderroos und frühlingsjung.

Und ringsum grüßte das Leben mit Lachen und Flüstern, mit Malen und Biegen, rauchte die Musik wie heißer Sommerwind, daß alles andere in ihm unterging in dem einzigen, großen Glücksgefühl des Beieinanderseins.

Wollen wir nicht noch ein wenig promeneren, Fräulein Hella? Die Nacht ist so wunderschön, und ich hätte Ihnen noch so manches zu sagen.

Sie hatten nach Schluß des Konzerts den Zoologischen Garten durch den Ausgang der Hardenbergstraße verlassen und standen jetzt vor dem grauweißen Tormentum des Bahnhofsgebäudes, in dem die langen Lichterschlangen der Stadtbahnzüge unablässig aus- und einfuhren.

Hella nickte stumm. Sie duldete es zum ersten Male, daß er seine Hand in ihren Arm legte und sie unwillkürlich näher an sich heranzog. Dann schritten sie auf einsamen Wegen des Tiergartens, der sich wie eine Welt formlos-düsterer Schatten in dunkler Feierschleier um sie breitete.

Kein Mensch begegnete ihnen.

Es war so still wie in einer Kirche.

Nur die große Schleuse des Kanals rauschte leise, allmählich immer ferner und weiter, und von der Charlottenburger Chaussee lang zuweilen der Schrei eines Autos lang nachhallend durch die schweigende Nacht.

Fräulein Hella!

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Um 340 % seit der Vorwoche.

Die Reichsrichtzahl (Index) für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Montag, den 23. Oktober, auf das 3045-milliardefache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (601,9 Millionen) betrug demnach 340 %. Die am Erhebungstage eingetretene Dollarsteigerung (auf 40 Milliarden) kommt in der vorliegenden Indexziffer noch nicht zum Ausdruck.

Großhandelspreise.

Die auf den 23. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ergibt das 14,6-milliardefache der Vorkriegszeit und ist gegenüber dem Stande vom 16. Oktober um 1237 % gestiegen. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel (im Großhandel) um 1263 % auf das 11,4-milliardefache, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 1342 % auf das 9,8-milliardefache, die Industriestoffe um 1210 % auf das 20,6-milliardefache.

Vom Lebensmittelmarkt.

In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 25. Oktober folgende Preise (in Millionen Mark) verlangt: Rindfleisch 10 000—14 000, Kalbfleisch 8 000—15 000, Hammelfleisch 13 000—16 000, Schweinefleisch 12 000—14 000, geräucherter Landspied 28 000—30 000, Hefen 4 000—4 500, Wänse 7 000 bis 2 000, Enten 10 000—12 000, Hühner 8 000—12 000, Kaffeebohnen 4 000—4 200, Schokolade 2 000, Heringe 2 500—3 000, Bücklinge 6 000—6 000, Salzheringe 1 300—1 800, Äpfel 800—5 000, Birnen 1 500—5 000, Kartoffeln 500, Weizen 435, Rorhohl 600 bis 1 100, Mohrrüben 200—350, Tomaten 1 200—1 500, Zwiebeln 1 000—1 900, Margarine 9 000—13 500, Schmalz 14 400 bis 16 000, Harzer Käse 6 000, ein Ei 900, Rumpstücker 5 600—6 000, Kalziflee 3 200, Tee 50 000—90 000, Zucker 4 400, Weizenmehl 2 000—4 000, Streichhölzer (die Schachtel) 400.

Ein Brot in Berlin 10 Milliarden. Am 25. Oktober betrug in Berlin der Preis für ein Brot 10 Milliarden Mark, der Preis einer Schippe (Semmel) 300 Millionen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Gerichtliches Nachspiel des Kreisener Eisenbahnunglücks. Das Kreisener Eisenbahnunglück, das in der Nacht zum 31. Juli so viele Opfer forderte, wird demnach vor der Strafschwerer Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel haben. Wegen des Lokomotivführers H. B. recht aus Hannover ist von der Braunschweiger Staatsanwaltschaft Anklage wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Transportgefährdung erhoben worden.

§ Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zum Schutze der Republik war gegen eine Anzahl von Redakteuren kommunistischer Zeitungen, sowie gegen Mitglieder der Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands und des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte Verhandlung anberaumt wegen des von der Roten Fahne und von anderen kommunistischen Zeitungen veröffentlichten Aufrufes vom 29. Mai 1923. Wieder mit der Regierung der nationalen Schmach und des Volksverrats. Erschienen waren der in militärischer Schutzhaft befindliche Redakteur der Schlesischen Arbeiterzeitung Arthur Dombrowski in Breslau, ferner der Schuttmann-Geselle Josef Korzeinit und die Blätterin Else Kupke, die den Aufruf in Breslau angeschlagen hatten. Im Namen der übrigen Angeklagten wurde dem Gericht ein Brief des mitangeklagten Chefredakteurs der Roten Fahne Dr. Thalheimer überreicht. In diesem Briefe wurde mitgeteilt, daß die Angeklagten es ablehnten, vor dem Staatsgerichtshof zu erscheinen. Das Gericht beschloß, gegen die drei anwesenden Angeklagten zu verhandeln und gegen die übrigen Angeklagten Haftbefehle zu erlassen. Der Angeklagte Dombrowski wurde wegen Beschimpfung der Reichsregierung und wegen Vergehens gegen das Pressegesetz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Korzeinit erhielt zwei Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, die Angeklagte Kupke zwei Wochen Gefängnis.

§ Schluß der Beweisaufnahme im Küstriner Prozeß. Im Prozeß gegen die Küstriner Aufrührer wurde Mittwoch eine Reihe von Belastungszeugen der Anklagebehörde vernommen; sie sollten die Behauptung der politischen Polizei bestätigen.

daß in der Zeit vom 23. bis 25. September ein Busch geplant war, der dann aber auf den 1. Oktober verschoben worden sei. Es kam während dieser Vernehmungen mehrfach zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Verteidigung und den Vertretern der Anklage. Außerdem wurden noch zwei Zeugnisaussagen vernommen, die die Wahrheitsliebe, das Verantwortungsbewußtsein und das Pflichtbewußtsein des Hauptangeklagten Buchrucker bestätigen wollten. Die Beweisaufnahme war damit abgeschlossen.

Briefkasten.

Conrad K.: Von Giodenspielen hat der Onkel schon früher berichtet. Das größte Giodenspiel der Welt wird demnach auf der Kathedrale von Saint Paul (Minnesota) aufgeführt werden. Es besteht aus 28 Gioden und hat mit seinem Mechanismus und allen Zubehör ein Gesamtgewicht von 7 Millionen Kilogramm.

Gartenfreund in L.: Bohnenstangen stelle man über Winter an einem trockenen Orte möglichst senkrecht auf. Auf die Aufstellung im Freien gesehen, so stelle man die Stangen keinesfalls auf die Erde, sondern lege Steine, ein Brett oder dergleichen unter. Stangen, die ihre untere Spitze eingebüßt haben, werden frisch angepflanzten stumpfe Stangen stehen in der Erde nicht so fest wie angepflanzte.

H. K. L.: Für Verlust können Sie auch sagen: Nachteil, Schaden, Einbuße, Vereinträchtigung, Unbill und Ähnlich. Bücherfreund B. B.: Die illustrierte Geschichte der Weltliteratur von Dr. Johannes Scherr ist in der französischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschienen.

Bertha v. C.: Jean Francois Regnard hat von 1647 bis 1709 gelebt. Er war einer der erfolgreichsten französischen Lustspielbuchverfasser. Besonders bekannt wurde sein „Spieler“ („Le joueur“).

Conrad St. in L.: Das Wort stammt von Schopenhauer und heißt genau: „Vom Schlichten kann man nie zu wenig und das Gute nie zu oft lesen.“

Jungfrau Klara in K.: Beim Kochen von Kartoffeln auf Gas kann man nicht nur die Hälfte der sonst dazu verwendeten Gasmenge ersparen, sondern auch das Plagen der Kartoffeln verbüßen, wenn man sie, halbgar, bis auf einige Löffel Wasser abgibt, den Topf fest zugedeckt nochmals der vollen Flamme aussetzt und dann darauf erhitzt in die Kochflamme versetzt. Beim Deckeln derselben wird man sie völlig gar, schon mehlig und von besonderem Wohlgeschmack vorfinden.

Staspieler bei L.: Das Kartenspiel stammt aus dem frühen Mittelalter. Nachweislich gab es vor 1443 schon Spiellarien.

„Reuigerde“: Warum sollten Sie danach nicht fragen? Die Vermehrung der Erdoberfläche erfolgt wachsend mit ihrem Wachstum. In den letzten 120 Jahren hat sich z. B. die Menschheit verdoppelt.

Schülerin Anna: Beachten Sie auch für später den Goethebespruch: Freier Gedanken — Bängliches Schwanken, Weibliches Zagen, — Aengstliches Klagen. Wendet kein Leid, — Nacht dich nicht frei. Allen Bewalten — Zum Trost sich erhalten, Nimmer sich beugen, — Kräftig sich zeigen, Ruhet die Arme — der Götter herbei.

„Grüßlicher Jecher“: Einen originellen Trinkspruch möchten Sie haben für Ihren Herrenabend? Nehmen Sie folgenden: „Beim ersten Glas ein Lamm — beim nächsten ein Löwe — beim nächsten ein — Schwein!“ (Prosit!)

Besserwörter in K.-L.: Gewiß hat es früher auch schon hoch Gebäude gegeben. Der Zeustempel in Babylon zum Beispiel war 192 Meter hoch!

Custige Blätter

Das führende Witzblatt Deutschlands.

Jede Woche ein prachtvoll ausgestattetes Heft mit zahlreichen bunten und schwarzen Bildern nach Originalzeichnungen erster Künstler wie Wennerberg, Ehrenberger / Simmel / Zille / Trier. Ein getreues Spiegelbild aller politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im Lichte besten deutschen Humors!

Abonnements bei allen Buchhandlungen!

Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G. in Berlin SW/68

Graf Eidschütz war stehen geblieben, seine Hand schloß sich fester um ihren Arm, sein Atem wehte heiß über ihre Gesicht.

„Hella!“ wiederholte er in leidenschaftlicher Erregung, seine Lippen suchten in wildem Rausch ihren Mund.

Wit der federnden Kraft ihres Leibes rang sie sich von ihm los.

„Herr Graf!“ stieß sie mit gutgespielter Entrüstung heraus. „Was erdreisten Sie sich, wofür halten Sie mich?“ Graf Eidschütz atmete schwer.

„Vergehen Sie, Fräulein Hella,“ sagte er mühsam nach Fassung ringend, „ich vergaß mich!“

„Sie vergessen, daß ich mich hier schücheln in Ihren Händen befinde und daß Sie selbst verlobt sind!“

„Ich war es, Hella!“

Klar und bestimmt schnitten die Worte durch die nächtliche Stille.

„Ich war es bis gestern Abend, als Sie in mein Leben traten. Seitdem ist alles andere in mir tot und nur ein Gedanke lebt, der Gedanke an Sie!“

„Hella, ich kann es Ihnen ja nicht sagen, wie ich Sie liebe!“

Schweigend gingen sie weiter.

Ein leiser Wind war aufgeworfen, der mit lindem Wehen ihre heiße Brust kühlte.

Unwillkürlich beschleunigte Hella ihren Schritt in einem stolzen Kraftbewußtsein, das ihr ganzes Wesen wie eine heiße, schwere Woge durchflutete.

Nach wie hatte sie die fleghafte Gestalt ihrer Persönlichkeit so tief gefühlt als in diesem Augenblick, da sie den Mann an ihrer Seite wie leichtes Wachs in ihrer Hand empfand.

Nun waren die Würfel gefallen.

Wie die Dämmerung eines grauen Meeres schien auf einmal ihr ganzes bisheriges Sein hinter ihr versunken, und glückverheißend das Land der Zukunft, einem leuchtenden Hafen gleich, allen Irrens Ende.

„Ich will vergessen, was vorhin geschehen ist, Herr Graf,“ sagte sie endlich, „wenn Sie mir versprechen, wie ich diese Kränkung verdient habe, daß Sie mich als eine so leichte Augenbildende betrachten könnten.“

Hella!

Die ganze verhaltene Leidenschaft des Mannes zitterte in dem tönenden Klang des Namens.

„Ich bitte Sie noch einmal, verstehen Sie mich recht! Nicht für eine flüchtige Liebesstunde begehre ich Sie, Sie sollen meine angetraute Frau sein, Hella, Sie sollen meinen Namen tragen, als die Gesehtin meines Lebens, als Gräfin Eidschütz!“ — „Und jene andere, Herr Graf! Bitte, lassen Sie mich ausreden, wenn wirklich Klarheit zwischen uns werden soll!“

Wie auf der Bühne klangen die sorgsam auf ihre Wirkung berechneten Worte von Hella's Lippen.

„Sie wissen, wie ich zur Baronin Lohna stehe! Soll ich da die ganze Güte dieser Frau damit vergelten, daß ich ihrer Schwester den Mann nehme, den sie liebt? Denn Herta liebt Sie, Herr Graf, das habe ich gestern Abend in Ihren Augen gelesen.“

„Hella,“ sagte Graf Eidschütz, „warum quälen Sie mich so? Glauben Sie denn nicht, daß ich mir das alles selbst schon hundertmal gesagt habe, daß niemand tiefer fühlt als ich, welches Unrecht ich an Herta tue. Und doch kann ich nicht anders. Ich habe Herta herlich lieb gehabt. Aber was ist diese Liebe gegen das Gefühl, das jetzt meinen ganzen Menschen durchdringt. Ist es da nicht für beide Teile besser, ich mache einen kurzen, raschen Schluß, ehe ich mit einer Liebe in die Ehe gehe? Herta ist jung, Sie wird die Enttäuschung bald überwinden haben und bei einem anderen Manne noch einmal ihr Glück zu finden wissen!“

„Und Ihre Familie, Graf Eidschütz? Die Gesellschaft, die Welt?“

„Ich stehe ganz allein, Hella! Und wenn es anders wäre, so würde ich die Verantwortung für mein Handeln auch auf mich nehmen! Ich bin niemand Rechenschaft schuldig als mir selbst und meinem Gewissen!“

Von neuem bemächtigte er sich ihrer Hand, schlang um ihres Sträubens seinen Arm um ihren Leib und warb mit leidenschaftlichen Worten um ihr Herz und ihre Liebe.

„Hella!“ sagte er endlich, „Sie sprachen heute von Ihrem Rärdenwünschen, ich will sie wahr machen. Denn ich reich, sehr reich. Alles, was ich zu vergeben habe, es soll Ihnen gehören. Und nur um eins bitte ich Sie: Weisen Sie mich nicht ab, werden Sie die Meine!“

Hella stand wie betäubt.

Die dunklen Quellen ihres Blutes rauschten stärker.

(Fortsetzung folgt.)